

aber gut so aus, wenn er von einem redet, der seinen Bogen zurechte macht und spannt. — Da die griech. Sprache gewiß nicht arm ist, auch die stärksten Zusammenfügungen und die Freyheit neue Wörter zu machen, zuläßt: Warum haben die heil. Schriftsteller nicht Gebrauch davon gemacht? — Wenn zu Leuten geredt, und an Leute geschrieben wurde, welche zum Theil gar kein hebräisch verstunden: So hätten ja wenigstens die hebräischen Tropen können aufgelöst werden. Es geschieht aber nicht. Eine Ursache muß doch davon da seyn. Ohne Absicht handelt ja Gott niemals. Um die neuen Ideen des Evangelii Jesu Christi zu bezeichnen, nehmen die Schriftsteller des N. T. aus der griech. Sprache Wörter, welche sich nicht allein am nächsten und besten dazu schicken, sondern sie legen ihnen auch, nach hebräischer Art, einen rechten Reichthum von Bedeutungen unter. (Es werden *πίσις, χάρις, πνεῦμα, δικαιοσ, δικαιοσύνη* z. B. angeführt.) Konnten sie nicht, wenn Ueberzeugung, Beyfall, Gewißheit, die Lehren der christl. Religion, die Annahme derselben, die Treue und Beständigkeit dabey u. s. w. anzuzeigen waren, nicht alsdenn eben so gut verschiedene Wörter und Umschreibungen aus der griech. Sprache nehmen? Und sie brauchen das einzige Wort *πίσις*. Und so bey andern. —

Nun kommt Hr. G. auf sein Bedenken. Das erste ist: Ist ein Metaphrast, er mag in eine Sprache übersetzen, in welche er will, berechtiget, einen hebräischen Tropus, welchen die griech. Uebersetzung nicht auflöst, wenn dazu die Schriftsteller des N. T. diese Uebersetzung durch ihre Anführung bestätigen, in seiner Metaphrase aufzulösen? Wie beweist er sein Recht und seinen Beruf, es besser machen zu müssen, als die 70 Dolmetscher und die Verf. des N. T.? Die 70 Dolmetscher haben den iten v. des 110. Ps. hebräisch griechisch übersetzt; Paulus bestätigt diese Uebersetzung Ebr. I, wie sie Luther hebräisch deutsch gemacht hat: *Setze dich zu* zc. Hat nun ein anderer Metaphrast das Recht den Tropus aufzulösen und zu übersetzen: Du sollst mit mir herrschen, bis ich deine Feinde werde völlig unter dich gebracht haben? Es ist dies freylich deutsch; aber Hr. G. fragt, ob die LXX. und Paulus diese Anrede Gottes nicht auch hätten gut griechisch übersetzen können? und ob, wenn man dies zugiebt, daß sie es hätten thun können, aber wirklich nicht gethan haben, darinnen nicht eine Weisung für jeden Uebersetzer der Bibel liege, in seiner Metaphrase den Tropus nicht aufzulösen? Es bleibt auch alsdenn immer noch die Erklärung eben sowol übrig, wie Jesus mit Gott herrschen soll — — Das andere Bedenken ist: Wenn die heil. Scribenten griechisch verstanden haben, die griechische Sprache aber so reich an Worten ist, als eine andere immer seyn kann, und dem obngeachtet die heil. Schriftsteller einerley Wort gebrauchen: ob der Metaphrast nicht auch genöthiget sey, ein schickliches Wort in seiner Sprache, in die er übersetzen will, ein für allemal auszusuchen, und dasselbe, wenn es kann gefunden werden, so oft zu setzen, als es die heil. Schriftsteller thun? Es ist nicht von Erklärungen und Erläuterungen die Rede — sondern von treuen Uebersetzungen, von guten genauen Metaphrasen. Wenn z. E. im Original nun ein und eben dasselbe Wort, als *δικαιοσύνη*, steht: kann sich der Metaphrast, und zwar mit Recht erlauben, in seiner deutschen Metaphrase an statt desselben bald Gerechtigkeit, bald Tugend, bald Rechtschaffenheit zc. zu setzen? Man werde ihm hiebey sagt Hr. G. doch so viel zutrauen, daß er nicht etwa behauptete, der Metaphrast müsse sich an das Original auch mit Hintansetzung der grammatischen Regeln